

oberhalb der tief in den Höhlen versteckten Augen beschränkt zu sein schien, gab zu Täuschungen Anlaß. Billig hatte geglaubt, einen Erdarbeiter, einen Sträfling vor sich zu sehen. Aber jetzt, war kein Zweifel mehr möglich: Breuer war hier ermordet worden und bei dem Gedanken an den Täter fühlte man den Atem der Frau, glaubte alle Grausamkeit in ihrem Blick zu sehen, entdeckte eine maßlose negerhafte Brutalität. Billig fand Worte für dies furchtbare Erlebnis, „Hündin“, schrie er, „verdammte Hündin. Du hast diesen guten Burschen ums Leben gebracht, hast vielleicht gedacht, ich würde dir helfen. Ich werde genötigt sein, dir das Fleisch von den Schenkeln zu peitschen, du sollst an meinen Füßen winseln, bevor ich dich der Polizei denunziere.“ Billig riß die Fenster auf, schrie „Mord, Mord,“ glaubte dann aber, daß es unsinnig sei, so zu handeln. Er genoß das Grauen dieser Stille, die von dem Fall der Blutstropfen unterbrochen wurde, selig hinübergelehnt in einem Faulenzer-Stuhl. Er zündete sich eine Zigarette an und begann, sich an wollüstigen Phantasien zu erregen. Billig dachte sich Hunderttausende von nackten Weibern in einem Talkessel zusammengetrieben – er stehe mit einem Maschinengewehr auf einer mit Fellen geschmückten Kanzel und habe es in seiner Macht, den Tod unter den exzessiv weißen Leibern rasen zu lassen. Er dachte an die bewundernswerten Tollheiten des Flagellantismus, an jene berühmte Mrs. Berkeley, die in England eine wahre Liebe zu lehren verstand. Angesichts des Toten erlebte er noch einmal – und offenbar zum letztenmal vor seiner Ernüchterung – die kriminelle Romantik, unter deren Suggestion er während seines Verhältnisses mit Margot gestanden hatte. Er dachte sich die Möglichkeiten aus, wie es gekommen sein konnte, daß dieser gutmütige, etwas asthmatische